

**Der Tsunami, das Paradies
und die so genannte Dritte Welt**
Es ist ein aufrichtiges Spenden und Helfen
von Werner Mittelstaedt

Am 26. Dezember 2004 bebte die Erde vor der Küste Sumatras. Mit der Stärke 9,0 auf der Richterskala war es das schwerste Seebeben seit vier Jahrzehnten. Es breitete sich eine gewaltige Meereswelle, ein Tsunami, im gesamten Indischen Ozean aus. Die Küstenregionen von zwölf Ländern wurden zerstört. Die Vereinten Nationen sprechen von der möglicherweise größten Naturkatastrophe aller Zeiten.

Die außerordentliche Solidarität¹ und große Anteilnahme der Weltgemeinschaft angesichts der schier unfassbaren Opferzahlen und Zerstörungen in den betroffenen Ländern ist bislang beispiellos. Sie zeigt eindeutig auf, dass Menschen immer zur *besonderen* Hilfe bereit sind, wenn Informationen über Katastrophen, Krisen und Notsituationen breit gestreut werden und deshalb nicht im Chaos der Informationsfluten untergehen. Die Menschen wissen dann instinktiv, dass sie auch mit kleinen finanziellen Beiträgen wirklich helfen können und ihr Beitrag Not und Elend mindert. Es ist ein aufrichtiges Spenden und Helfen. Darüber hinaus gründen viele Menschen Initiativen zur Minderung der Not in den von der Flutkatastrophe betroffenen Ländern.

Im Kontext dieser exemplarischen Katastrophe wird aber auch einmal mehr deutlich, dass wir im relativ reichen Norden die Not der Menschen im Süden nur *wirklich wahr- und ernst nehmen*, wenn „wir“ unmittelbar selber davon betroffen sind, wie z.B. durch die Touristen in Sri Lanka, Thailand, auf Sumatra, in Indonesien, auf den Malediven oder anderswo in den auf rund 10.000 Kilometern zerstörten Küstenregionen. Können wir dieser Feststellung widersprechen? Ich glaube nicht.

Ansonsten werden die vielen Katastrophen in den Ländern des Südens, die wir als die sog. Dritte Welt bezeichnen, von uns seit vielen Jahrzehnten mal mehr, mal weniger kollektiv verdrängt, obwohl wir viel dagegen tun könnten. Wie sonst wäre es zu erklären, dass der reiche Norden in den 1990er Jahren seine Entwicklungshilfe-Budgets immer mehr kürzte, obwohl die Katastrophen und Nöte der Menschen auf den drei Kontinenten des Südens quantitativ noch nie so groß waren wie zu Beginn des 21. Jahrhunderts². Warum haben wir in den sog. Paradiesen des Südens eine Tourismusindustrie aufgebaut, die oftmals nur wenige Kilometer von den Slums und Elendsregionen dieser Länder entfernt liegen und die im Prinzip nicht besonders zur Entwicklung dieser Länder beitragen? Weshalb bringen die vielen anderen Katastrophen (Erdbeben, Überschwemmungen, Hurrikans, Dürren, Epidemien, Hungersnöte) in der sog. Dritten Welt keine vergleichbare Anteilnahme hervor? Natürlich sind sie in den einzelnen Fällen nicht so dramatisch und opferreich, wie bei dieser wohl größten Naturkatastrophe aller Zeiten. Sie verdienen aber

trotzdem unsere Anteilnahme und Hilfsbereitschaft, die aber durch die Länder des Nordens nicht immer so erbracht wird.

Ein aktuelles Beispiel wäre Haiti. Im Care-Report 1-2005 steht: „2004 war kein gutes Jahr für Haiti. Revolte und soziale Unruhen, eine Dürre und zwei schwere Überschwemmungen ließen das Armenhaus der Karibik weiter verelenden. Zuletzt forderte Tropensturm Jeanne bis zu 3.000 Menschenleben im Norden des Inselstaates. Die Katastrophe machte Zehntausende obdachlos und krank, schnitt sie von Essen und sauberem Wasser ab. Große Teile der Ernten und des Viehbestandes sind vernichtet.“ Über die Katastrophen auf Haiti wurde nur am Rande berichtet. Dementsprechend war und ist auch die Hilfsbereitschaft der Weltgemeinschaft ausgefallen.

Ich könnte noch weitere Krisen- und Katastrophenbrennpunkte wie etwa den Sudan (Dafur) im Detail ausführen, der seit Jahrzehnten fast ausnahmslos im Kriegszustand ist, oder viele andere Länder Afrikas, Südamerikas und Asiens nennen. Ich könnte auch das Erdbeben am 26.12.2003 im Iran nennen, durch das die historische Stadt Bam fast völlig zerstört wurde und nach unterschiedlichen Schätzungen 32.000 bis 40.000 Menschen getötet wurden. Ich könnte auch die regelmäßigen Überschwemmungskatastrophen der letzten Jahre in Bangladesch und China anführen u.s.w.

Frank Schätzing, Autor des Bestsellers „Der Schwarm“ schrieb in der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ (30.12.2004, S. 13) über die Tsunami-Flutkatastrophe unter der Überschrift „Wir haben versagt! Die reichen Touristen des Westens reisen ins Paradies und pfeifen auf jede Verantwortung. Eine Selbstanklage.“ prägnant: „... Schief gelaufen ist, dass der Westen Milliarden investiert in die Sicherheit seiner Bürger, explizit im Kampf gegen den internationalen Terrorismus, bis hin zu einem Unsummen verschlingenden, konsequent sinnfreien Irak-Krieg, und andererseits Regionen wie den südasiatischen Raum ungeschützt lässt. Dass die Nationen, deren Bürger so gern ins freundliche, preiswerte Asien reisen, bislang nicht auf die Idee gekommen sind, den freundlichen Asiaten ein Tsunami Warning System zu spendieren, obwohl die dortige tektonische Dynamik hinreichend bekannt ist ... Das Versagen ist auf unserer Seite. Angesichts der schrecklichen Bilder muss uns die Frage quälen, wann wir – die industrialisierten, wohlhabenden und politisch stabilen Nationen – endlich beginnen, Verantwortung zu übernehmen für die Welt ‚da unten‘ oder ‚dahinten‘. Gut genug, um ihre Strände zu okkupieren, ist sie uns. Aber dann, bitte schön, sollte sie uns auch das Engagement wert sein, ihre Sicherheit zu fördern. Die Sicherheit der Einheimischen, wohlgemerkt, nicht nur der Touristen!“ Nach Frank Schätzing hätten durch ein Tsunami-Frühwarnsystem vermutlich Tausende von Menschenleben gerettet werden können. „Im Pazifik gibt es so ein Tsunami-Frühwarnsystem, dem sich immer mehr Anrainerstaaten anschließen ... Diese Leute [in Südostasien] nicht gewarnt zu haben [durch ein fehlendes Tsu-

nami-Frühwarnsystem], ist ein furchtbares Versäumnis.“, sagte er im einem Interview (Der Spiegel, Nr. 1, 3.1.2005, S. 114).

Wir im Norden müssen erheblich mehr dafür tun, dass in den Ländern des Südens eine nachhaltig betriebene Tourismusindustrie aufgebaut wird (nachhaltig im Sinne des Leitbildes der nachhaltigen Entwicklung). Können wir weiter zulassen, dass dort sog. Ferienparadiese aufgebaut werden, die im Prinzip Oasen inmitten größter menschlicher Not bilden und an denen nur wenige Einheimische partizipieren?

Müssen wir nicht endlich ernst machen und die Versprechungen einlösen, die wir dem Süden seit Jahrzehnten machen?

Die reichen Industriegesellschaften des Nordens müssen dem Süden mindestens 0,7 Prozent des Bruttosozialproduktes für nachhaltig³ betriebene Entwicklungshilfe geben. Ganz oben auf der Agenda der Politik gehört auch dringend der Aufbau einer gerechten Weltwirtschaft, in der die Menschen nicht mehr durch Dumping von Rohstoffpreisen, ungerechtem Welthandel oder als Billiglöhner brutal ausgebeutet werden.

Wir sollten, wie ich in meinem Buch „Kurskorrektur. Bausteine für die Zukunft“⁴ fordere, im Norden eine Entwicklungshilfesteuereinführen und nicht nur bei großen Katastrophenspenden, sondern regelmäßig per Dauerauftrag bei den Banken und Sparkassen jeden Monat!

Die Politiker sollten mehr denn je darüber nachdenken, was sie aus den finanziellen Ressourcen machen, die die Menschen erarbeiten und endlich die ungezählten Milliarden Dollar nicht mehr für die atomare, biologische und chemische Aufrüstung der Welt, sondern in Projekte zum Schutz des Lebens und der Biosphäre investieren. Wir „normalen Bürger“ sind aufgefordert, die Politiker immer wieder darauf aufmerksam zu machen! Dafür sollten wir Druck auf sie ausüben und sie z.B. mit Briefen, E-Mails, Kettenbriefen und Protesten immer wieder darauf hinweisen.

Ebenso ist ein massiver Schuldenerlass für die Länder des Südens erforderlich: Der Schuldendienst in vielen Ländern des Südens, der aus Zins- und Rückzahlungen besteht, bildet überwiegend den größten Posten ihrer Haushalte. Zwangsläufig sind es die Armen, die diese Schulden zahlen. Ohne die Entschuldung vieler Länder des Südens werden entwicklungspolitische Ziele massiv erschwert und zum Teil unmöglich gemacht.

Die Auslandsschulden der Länder des Südens liegen heute bei über 2,5 Billionen Dollar. Sie haben sich in den letzten 2 Jahrzehnten mehr als verdreifacht.

Wir benötigen eine verbindliche Zukunftsethik für das Leben und Überleben im 21. Jahrhundert. In ihr sollte vorausschauendes Werten und Handeln dominieren, das über der persönlichen Interessenlage und dem Zeitraum der eigenen Existenz liegt. Sie bedingt die Solidarität mit den hungernden, besitzlosen, verfolgten und unterdrückten Menschen.

Zur Zeit ist die Welt solidarisch mit den Menschen dieser Flutkatastrophe und das ist gut so. Es bleibt zu hoffen, dass diese Solidarität nicht zuende geht, wenn die Bilder- und Informationsflut beendet sein wird. Hoffentlich werden die finanziellen Mittel richtig für die Menschen eingesetzt und vergisst die Welt über diese große Naturkatastrophe nicht die Menschen, die in anderen Ländern der sog. Dritten Welt ganz dringend Hilfe benötigen.

Schon der große französische Philosoph Voltaire wiederholte zu seiner Zeit eindringlich den Appell: „Vergisst die Armen nicht!“

Dies und vieles andere sollte bedacht und nicht vergessen werden, wenn wir mit Schrecken die Bilder, Daten und Fakten aus den zerstörten Küstenregionen Südostasiens verinnerlichen.

(Redaktionsschluss dieses Artikels war der 09. Januar 2005)

Anmerkungen

- 1) Spendenaufkommen von Menschen aus aller Welt in Rekordhöhe und Soforthilfe, Hilfszusagen von Regierungen und zahlreiche Benefiz-Veranstaltungen.
- 2) Rund 30.000 Kinder sterben täglich in den Ländern des Südens an den Folgen von Hunger und Armut. Im Jahre 2003 litten rund 815 Millionen Menschen akut unter Hunger – nach aktualisierter Schätzung der Vereinten Nationen sind es gegenwärtig 826 Millionen.
- 3) nachhaltig im Sinne des Begriffes »sustainable development« (Leitbild der nachhaltigen Entwicklung) und des Grundsatzes 3 der Rio-Deklaration: »Das Recht auf Entwicklung muss so erfüllt werden, dass den Entwicklungs- und Umweltbedürfnissen heutiger und künftiger Generationen in gerechter Weise entsprochen wird.« (UNCED 1992).
- 4) Mittelstaedt, Werner. 2004. Kurskorrektur. Bausteine für die Zukunft. Frankfurt/Main u.a.: Edition Büchergilde.

Über den Autor:

Werner Mittelstaedt ist Gründer und Vorsitzender der GZS und Mitherausgeber von BLICKPUNKT ZUKUNFT. Autor zahlreicher Veröffentlichungen und Bücher. Letzte wichtige Veröffentlichung:

KURSKORREKTUR. Bausteine für die Zukunft

Edition Büchergilde 2004, Frankfurt/Main, Wien und Zürich, gebunden, 191 Seiten, EUR 18,-
ISBN: 3-936428-33-6

Ein Interview zum Buch, das Jürgen Sander von der Büchergilde Gutenberg führte, können Sie im Internet unter www.buechergilde.de lesen.

Das Buch ist ebenfalls in der Büchergilde Gutenberg in der Reihe „Edition Zeitkritik“ erschienen. Siehe Internet: www.buechergilde.de

Stimmen zum Buch:

Pro Zukunft Ausgabe 2/2004: **„... rundum empfehlenswert“**

Publik-Forum Ausgabe April 2004: **„Buch des Monats April 2004“**

Öko-Mitteilungen Ausgabe Sep. 2004: **„Breite Diskussion wünschenswert“**